

BULLETIN

Medizin der Zukunft: Das Potenzial neuer Technologien _____ 1	Forum für ein nachhaltiges Gesundheitssystem: Programm und Anmeldung _____ 5	Young Talents in Clinical Research: Zusprachen für 14 Forschende _____ 7
Editorial _____ 2	Gesundheitliche Vorausplanung: Normalisieren, nicht Normieren _____ 6	Ausschreibung KZS-Fonds: Seed Grants für Nachwuchsforschende _____ 8
«SPHN-DCC»: Verstetigung der Daten- infrastrukturen nach 2024 _____ 4	Stationäre Langzeitpflege: «Lessons learned» aus der Corona-Pandemie _____ 6	Neurowissenschaften: Robert-Bing-Preis 2022 _____ 8
Internationale Beziehungen _____ 5		



Medizin der Zukunft: Das Potenzial neuer Technologien

Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) veröffentlicht alle zwei Jahre ihren **Technology Outlook**. Darin identifiziert die Schwesterorganisation der SAMW die **Technologien der Zukunft**, beurteilt deren Bedeutung für die Schweiz und vergleicht unser Land mit anderen europäischen Staaten. In diesem Schwerpunkt stellt Prof. Benoît Dubuis, Präsident der SATW, die Technologien vor, die die Medizin bereits jetzt verändern oder sie in Zukunft gar revolutionieren könnten.

Die aktuellen technologischen Entwicklungen werden auch die Zukunft der Medizin bestimmen. Ob es sich um Fortschritte bei den digitalen Gesundheitstechnologien dank künstlicher Intelligenz, virtueller bzw. erweiterter Realität oder 3D-Druck, die Robotik, die Nanotechnologien oder die Genetik handelt: Wir müssen uns mit den neusten Entwicklungen vertraut machen, um davon zu profitieren. Ausserdem müssen wir dafür sorgen, dass wir die Technologie kontrollieren und nicht sie uns. Die Zukunft der Gesundheitsversorgung wird davon abhängen, ob die Technologien zum Nutzen des Gesundheitspersonals und mit diesem zusammen entwickelt werden. Nur so können

die erwarteten Vorteile in der Realität ankommen, die neuen Technologien in der Medizin eingeführt und von der Gesellschaft akzeptiert werden.

Welches sind nun diese neuen Technologien? Welches Potenzial besitzen sie? Welche Rolle hat die Schweiz bei ihrer Entwicklung und Verbreitung? Diese Fragen werden in unserem Technology Outlook angesprochen, aus dem wir fünf Technologien herausgegriffen haben, die die medizinische Praxis in den kommenden Jahren von Grund auf verändern dürften – wenn dies nicht bereits jetzt der Fall ist.



1. Technologien auf mRNA-Basis

Dank einer auf der Messenger RNA (mRNA) basierenden Technologie ist es gelungen, in Rekordzeit neue Impfstoffe gegen Covid-19 zu gewinnen. Da diese Vakzine vieler Unkenrufe zum Trotz sehr wirksam sind, schnell entwickelt werden können und potenziell geringe Herstellungskosten aufweisen, bieten sie eine Alternative zu den herkömmlichen Ansätzen. Auch wenn ihre Entwicklung den beiden Vorreiterunternehmen Moderna und BioNTech zu verdanken ist, hätte die Schweiz doch eine prominentere Rolle spielen können.

Die Zukunft der Medizin

Für Benoît Dubuis ist die Zukunft der Medizin technologisch, so die Kernaussage seines Schwerpunkts in diesem Bulletin. Vom Präsidenten der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) ist dies nicht anders zu erwarten. Und er hat sicher recht: mRNA-Technologie, künstliche Intelligenz, Schnittstelle Mensch-Maschine, virtuelle Realität und Quanten- sowie weitere Technologien werden die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten der Medizin in den kommenden Jahren bereichern, so wie es die Fortschritte in Bildgebung, Robotik und Informatik die vergangenen Jahrzehnte gemacht haben.

Doch täuschen wir uns nicht, die Medizin von morgen wird, wie schon die von gestern, angewiesen sein auf gut ausgebildete, engagierte und empathische Gesundheitsfachpersonen, die von Bevölkerung und Behörden unterstützt werden. Nun hat die Covid-Krise bei ihnen jedoch eine latente Frustration ausgelöst oder sicher verstärkt. Die Pflegeinitiative, die Abhilfe verschaffen soll, wurde zwar an der Urne angenommen, in die Tat umgesetzt ist sie jedoch noch nicht. Und auch zur Entlastung der Ärztinnen und Ärzte und weiterer Gesundheitsfachpersonen werden Massnahmen nötig sein.

Die Technologie wird den Menschen nicht ersetzen. Gleichzeitig braucht die Medizin der Zukunft die enge Zusammenarbeit mit der Grundlagenforschung, die stets am Ball

bleibt, mit innovativen Unternehmen und qualifizierten Gesundheitsfachpersonen, genauso wie die Expertise der Geistes- und Sozialwissenschaften. Im Akademienverbund a+, dem auch die Kompetenzzentren TA-SWISS und Science et Cité angehören, sind alle diese Disziplinen vereint. Benoît Dubuis hat auf grossartige Weise den Dialog angestossen. Nun ist es an den anderen, den Faden aufzunehmen und dabei das Wichtigste nicht aus den Augen zu verlieren, nämlich die Patientinnen und Patienten, mit denen gemeinsam alle Entscheidungen gefällt werden müssen, die sie betreffen.

All diese Themen haben auch eine nationale, europäische und internationale, kurz: globale Dimension. Anfang Januar konnten wir sie mit einer Delegation der britischen Academy of Medical Sciences diskutieren, die, unter der Leitung ihres Vizepräsidenten Tom Solomon, Holland, Deutschland und die Schweiz besuchte. Auch die Zusammenarbeit mit der EU kam zur Sprache, wengleich sich die Situation Grossbritanniens und die der Schweiz in gewissen Aspekten unterscheiden.

Dieses erste Bulletin im neuen Jahr berichtet auch über die laufenden Gespräche mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zur Zukunft des Data Coordination Center (DCC), welches das Erbe von SPHN in die Tat umsetzen wird. Die nationale Initiative ist Ende 2024 abgeschlossen, ihre

Nachfolgeorganisation SPHN-DCC wird mit dem ungefähren Zeithorizont 2030 in eine dauerhafte Struktur überführt, die alle Akteure aus Forschung und Gesundheit miteinbeziehen wird. Die möglichen Umriss dieses ehrgeizigen Projekts könnte die SAMW mitskizzieren. In diesem Bulletin lesen Sie weiter die Überlegungen einer Fachgruppe zur Langzeitpflege und die Lehren, die sie aus der Pandemie gezogen hat. Weiter richten wir das Augenmerk auf die Forschenden, die den Robert-Bing-Preis 2022 bzw. im Rahmen des YTCR-Programms (Young Talents in Clinical Research) Förderung erhalten haben. Und wir machen Ihnen das Forum für ein nachhaltiges Gesundheitssystem bekannt, das die SAMW am 8. Juni 2023 organisieren wird.

Ja, in der Medizin der Zukunft werden Technologie und Mensch wichtig sein, darüber hinaus muss sie aber auch nachhaltig sein. Nur so wird sie weiterhin im Dienst der Gesundheit der Menschen stehen und gleichzeitig Rücksicht auf die planetaren Grenzen nehmen.



Henri Bounameaux
SAMW-Präsident

SCHWERPUNKT

«Es brauchte eine Pandemie, um alles auf den Kopf zu stellen», meinte der auf die mRNA-Forschung spezialisierte Zürcher Immunologe Steve Pascolo mit Bedauern im Gespräch mit der Wirtschaftszeitung «Bilan» im April 2022. «Vor Covid-19 interessierte sich niemand für mRNA-Impfstoffe. Alle meine Finanzierungsgesuche wurden abgelehnt.» Nun kann der Wissenschaftler die Arbeit durchführen, die er vor 15 Jahren geplant hatte.

Impfstoffe auf mRNA-Basis stellen den Zellen einen genetischen Code zur Verfügung, mit dem diese dann Virusproteine erzeugen. Anschliessend kann der Körper eine Immun-

reaktion auslösen. Dieser leistungsfähige Mechanismus kann auch bei zahlreichen anderen Erkrankungen angewendet werden.



2. Künstliche Intelligenz

Bestimmt sind auch Sie verblüfft über die ausserordentlichen Fortschritte im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI), wie wir sie zum Beispiel an der von Open AI entwickelten Dialog-App ChatGPT erleben. Der zurzeit sichtbarste Beitrag der KI in der Medizin betrifft die klinischen Entscheidungshilfen und die Ergebnisanalysen von der Genomik bis zur Bildgebung. KI ist besonders wertvoll, wenn es darum geht,

Krankheiten im Frühstadium zu erkennen und Diagnosen schneller zu bestätigen. Wir erleben, wie jeden Tag neue Anwendungsmöglichkeiten entstehen, namentlich in den Bereichen Telemedizin, computerassistierte Chirurgie, intelligente Prothesen und datengestützte massgeschneiderte Behandlungen (Big Data). Auch die Erforschung und Entwicklung neuer Medikamente profitiert vollumfänglich von der KI, weil dadurch die Prozesse rationalisiert werden können und sich der Zeit- und Kostenaufwand für die Entstehung neuer Arzneimittel senken lässt.



3. Schnittstellen zwischen Mensch und Maschine

«Beim ersten Mal verstand ich gar nicht richtig, was mit mir passierte.

Ich dachte, es sei ein Krampf. Beim zweiten Mal konzentrierte ich mich auf den Impuls, den ich geben wollte, und mein Bein machte mit. Ich hatte einen Schritt gemacht. Und dann noch ein Impuls und ich hatte einen weiteren Schritt gemacht. Und anschliessend noch einen und noch einen – ich konnte wieder gehen!» Wer ist nicht beeindruckt vom Bericht in «24 heures» über den jungen Jurasier, dem nach neun Jahren im Rollstuhl wieder Schritte gelungen sind? Was vor Kurzem noch utopisch schien, wurde durch die Kombination von Robotik und Biologie möglich. Die beiden Fachgebiete spannen zusammen, um das Gehirn zu verstehen, seine Abläufe darzustellen und seine Funktionen zu steuern, wiederherzustellen oder sogar zu verbessern.

In der Gesundheitsversorgung werden die Neurotechnologien heute in der Bildgebung durch die Aufzeichnung der von den elektrischen Strömen im Gehirn erzeugten Magnetfelder sowie in der Neurostimulation und für Neurogeräte eingesetzt. Bei dieser aufstrebenden Technologie wird die Gehirnaktivität mithilfe eines Implantats überwacht oder reguliert. Zwei herausragende Beispiele aus diesem Fachbereich sind die Funktionswiederherstellung (siehe oben) und die Tiefenstimulation, von der bereits heute Hunderttausende Menschen mit Parkinson profitieren. Und in Zukunft dürften mit diesen beiden Technologien weitere Erkrankungen behandelt werden können.

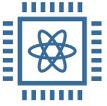


4. Virtuelle Realität

Die einst hochspezialisierten Laboren mit hoher Rechenleistung vorbehaltene virtuelle Realität ist heute allgemein zugänglich und in viele Bereiche der Gesundheitsversorgung integriert, insbesondere in der Prävention, Reha, als Unterstützung im Alltag, bei neuen Behandlungsansätzen und in der Chirurgie. Die Schaffung virtueller Behandlungszentren wie der gemeinsamen Einrichtung aus Campus Biotech, Genfer Universitätsspital HUG und EPFL steht sinnbildlich für das riesige Potenzial dieser Technologie, und wir erleben gerade ihren Durchbruch bei der Behandlung zahlreicher Krankheiten und psychischer Störungen.

Die Ausbildung des Gesundheitspersonals hat sich dank virtueller Realität ebenfalls stark verbessert, weil sich die Fachkräfte so den menschlichen Körper besser dreidimensional vorstellen können. Schliesslich hat sie auch im Operationssaal Einzug gehalten, wo sie der Chirurgin bzw. dem

Chirurgen hilft, Eingriffe vorzubereiten und an Modellen zu üben, die der virtuellen Patientin bzw. dem virtuellen Patienten genau entsprechen.



5. Quantentechnologien

Jedes Jahr bringt eine gewisse Anzahl neue, mehr oder weniger hilfreiche Schlüsselbegriffe mit sich, die für Schlagzeilen sorgen und sich unbemerkt in unserem Alltag breitmachen. Dabei handelt es sich jedoch nicht einfach um hohle Phrasen. Sie stehen für Hoffnungen, Sorgen und die Welt der Zukunft und gestalten das Umfeld mit, in dem wir bald leben werden. Eine dieser Welten, die wir nicht ignorieren dürfen, ist die der Quantentechnologien, die in verschiedenen Bereichen von der Kryptografie bis zur Informatik Anwendung finden. Eine neue Generation von Computern verspricht, sehr viel komplexere Berechnungen als mit den aktuellen Supercomputern durchführen zu können. So würde es möglich, eine ganze Logistikkette in Echtzeit zu optimieren, ein Protein für ein auf die Patientin bzw. den Patienten massgeschneidertes Medikament ins Visier zu nehmen oder die Funktionsweise des gesamten Gehirns zu simulieren.

In diesem Überblick wurden fünf Technologien angesprochen, die Palette an Möglichkeiten entwickelt sich aber ständig weiter. Dazu gehören der 3D-Druck, mit dem beispielsweise massgeschneiderte Implantate oder realistische Modelle der Patientenanatomie hergestellt werden können; die Organoide, die den Weg für prädiktivere Zellmodelle ebnet; das Genome Editing (CRISPR), die Gentherapie und die Optogenetik; die Health Wearables; die Präzisionsmedizin zur Berücksichtigung der individuellen genetischen Variabilität, des Umfelds und der Lebensweise der Patientinnen und Patienten; die Nanomedizin; die seit dem Beginn der Covid-19-Pandemie immer stärker nachgefragte Telemedizin und die digitalen Therapien, bei denen Videospiele und KI-Chatbots beispielsweise zur Unterstützung von kognitiven und verhaltensbezogenen Ansätzen genutzt werden. Mehr zu diesen Themen finden Sie in unseren Publikationen.

Unterstützung der technologischen Entwicklung

Wir dürfen nicht vergessen, dass ohne neue Technologien, die unser Umfeld tiefgreifend verändern, zahlreiche Entwicklungen nicht denkbar wären. So könnte beispielsweise der 5G-Mobilfunk den Aufbau eines interaktiven Gesundheitsökosystems und eines Netzwerks an Anlaufstellen für Online-Gesundheitsleistungen in einem Omnichannel-Modell ermöglichen und damit auch die Nutzung

des KI-Potenzials, insbesondere für die Analyse der an diesen Anlaufstellen gesammelten Daten.

Genau wie die RNA-Technologien, an die nur so wenige glaubten und die uns heute fast selbstverständlich erscheinen, bieten andere neue Technologien Chancen für die Medizin, das Unternehmertum und die Industrie. In einer Welt mit ein paar Begeisterten und einer Mehrheit, die sich angesichts der aktuellen Lage unseres Planeten skeptisch zeigt, müssen wir den leidenschaftlichen Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit geben, das Potenzial ihrer Innovationen aufzuzeigen, um keine radikal neuen und nicht gleich auf der Hand liegenden Lösungen zu verpassen. Genau darum geht es bei Innovationen, die einen Bruch mit der Vergangenheit darstellen, uns in die Medizin von morgen blicken lassen und sowohl das Gesundheitswesen als auch die Industrie unterstützen.

Wir anerkennen, dass wir unseren Rhythmus an die technologische Entwicklung anpassen müssen und dass neue Technologien unabhängig vom Zeitpunkt unserer Veröffentlichungen entstehen. Deshalb haben wir bei der SATW beschlossen, unseren Technology Outlook zu einer ständig mit neuen Inhalten gefütterten, digitalen Version weiterzuentwickeln, um diese Dynamik besser zu begleiten und die neusten technologischen Fortschritte besser darzustellen.



Prof. Benoît Dubuis
Präsident SATW,
Direktor Campus
Biotech Genf

In den von der SATW veröffentlichten Berichten werden weitere Technologien vorgestellt:

Technology Outlook 2021, 105 Seiten, 2021
www.satw.ch/de/technology-outlook-2021

Forschungslandschaft Schweiz, ein technologisches Panorama, 134 Seiten, 2022
www.sbf.admin.ch > Publikationen und Dienstleistungen

«SPHN-DCC»: Verstetigung der Dateninfrastrukturen nach 2024

Ende 2020 hat der Bund das Mandat für eine zweite SPHN-Förderperiode bis 2024 verlängert. Danach endet die Finanzierung dieser nationalen Initiative für den Aufbau von Dateninfrastrukturen. Um die im Rahmen von SPHN geschaffenen Grundlagen zu verstetigen, enthält das Mandat auch den Auftrag, auszuarbeiten, wie etwa das SPHN Data Coordination Center (SPHN-DCC) nach 2024 weitergeführt werden kann. Ein entsprechender Bericht wurde Ende 2022 vom SPHN National Steering Board verabschiedet und dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) vorgelegt.

Das SPHN-DCC bildet das Herzstück des Swiss Personalized Health Network (SPHN). Um den sicheren Austausch und die Nutzung von Gesundheitsdaten für die Forschung entlang der FAIR*-Prinzipien auf nationaler Ebene zu ermöglichen, hat das SPHN-DCC während der letzten Jahre in enger Zusammenarbeit mit den fünf Universitätsspitalern und zahlreichen Partnern ein breites Portfolio an Infrastrukturen, Tools und Dienstleistungen etabliert. Sie ermöglichen es, klinische Routinedaten in FAIRe Forschungsdaten umzuwandeln und deren Potenzial für datengetriebene oder personalisierte Gesundheitsforschung auszuschöpfen. Zu den Aktivitäten und Dienstleistungen des SPHN-DCC gehören die Koordination und Harmonisierung zur Sicherstellung von Dateninteroperabilität, die Bereitstellung einer sicheren Datenverarbeitungsplattform für die Forschung (BioMedIT), die aktive Hilfestellung für den verantwortungsvollen und gesetzeskonformen Umgang mit Daten in multizentrischen Forschungsprojekten sowie die Ausbildung und das Training für FAIRes Datenmanagement.

Die vom SPHN-DCC vorangetriebenen Aktivitäten zur sekundären Nutzung von Gesundheitsdaten sind Teil einer dynamischen Landschaft. Zu dieser gehören unter anderem das vom Bundesamt für Gesundheit lancierte nationale Ökosystem für Gesundheitsdaten, die nationale Strategie für Open Research Data (ORD) oder der strategische Fokusbereich der ETH-Domäne in der Präzisionsmedizin. Die enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit allen Partnerorganisationen war SPHN von Beginn an ein zentrales Anliegen. Im Hinblick auf die Verstetigung der vom SPHN-DCC geschaffenen Infrastrukturen und Dienstleistungen erhalten die sorgfältige Einbettung aller wichtigen Akteure und die Sicherstellung von nahtlosen Schnittstellen einen noch grösseren Stellenwert.

* Die FAIR-Prinzipien verlangen, dass Daten auffindbar (findable), zugänglich (accessible), interoperabel (interoperable) und wiederverwendbar sind (reusable). Sensible Gesundheitsdaten können nicht offen für Dritte zugänglich sein, aber unter Berücksichtigung der rechtlichen Anforderungen sollten die Daten FAIR sein – auch im Hinblick auf Reproduzierbarkeit und Nachhaltigkeit. Das Hauptziel der FAIR-Prinzipien ist die optimale Aufbereitung von Forschungsdaten für die Wiederverwendung durch Mensch und Maschine.

Kernbotschaften des Berichts

Die Ausgangslage zur Erarbeitung des Berichts basiert auf einer 2021 von der advocacy AG durchgeführten, breit angelegten Stakeholder-Umfrage. Aus dieser ging hervor, dass der Erhalt und die Weiterentwicklung der Kerninfrastrukturen und Dienstleistungen von SPHN unabdingbare Voraussetzungen für den Erfolg der Schweiz in der datengetriebenen Gesundheitsforschung und der personalisierten Medizin sind. Ein Erfolg, der dem Gesundheitssystem als Ganzes genauso zugutekommt wie den einzelnen Patientinnen und Patienten.

Besonders grosse Bedürfnisse sind die Unterstützung im Bereich Dateninteroperabilität, Zugang und Auffindbarkeit von Daten sowie die sichere IT-Umgebung für die Datenanalyse. Eine von Partikularinteressen unabhängige Governance-Struktur sowie ein klares Mandat und eine stabile Sockelfinanzierung wurden einstimmig als kritische Erfolgsfaktoren angesehen. Für den Betrieb der technisch-organisatorischen Ebene des SPHN-DCC nach 2024 wurden gemäss Mandat verschiedene Optionen und Finanzierungsmodelle evaluiert. Längerfristig könnten Synergien mit der Ende 2021 entstandenen «Coordination Platform Clinical Research» (CPCR) der SAMW genutzt und ein nationales Zentrum für Forschung und Gesundheit aufgebaut werden.

Nächste Schritte

Im Rahmen eines mehrstufigen Konsultationsprozesses aller in SPHN involvierten Partner und zahlreicher bilateraler Diskussionen wurde ein breit abgestütztes Engagement für ein künftiges SPHN-DCC deutlich. So haben die Universitätsspitäler und Universitäten bereits eine grundsätzliche Bereitschaft signalisiert, v. a. durch «in-kind Matching Funds» zum Betrieb der Infrastrukturen beizutragen. Eine Fortführung und Konkretisierung dieser Zusammenarbeit wird vorangetrieben, sobald das SBFI über die organisatorische Verankerung und den vorgesehenen Beitrag des Bundes für das SPHN-DCC entschieden hat. Dann wird sich SPHN mit den Partnern der Ausarbeitung eines detaillierteren Umsetzungsplans und Finanzierungskonzepts widmen können.

Mehr Informationen zu SPHN finden Sie online: sphn.ch

Internationale Beziehungen: Treffen mit der British Academy of Medicine

Zu den vielfältigen Aufgaben der SAMW gehört auch die Pflege internationaler Beziehungen. So hat sie am 12. Januar 2023 eine Delegation der British Academy of Medical Sciences in Bern empfangen. Im Zentrum des Gesprächs standen die allgemeinen Aufgaben der beiden Akademien, die Nachwuchsförderung und Forschung, die personalisierte Medizin und die Europapolitik.

Die fruchtbare Diskussion fand in einer entspannten Atmosphäre statt. Beide Seiten schätzten den persönlichen Kontakt zwischen zwei Akademien, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung in der klinischen Forschung oder in den Beziehungen zur Europäischen Union. Die britische Delegation bestand aus Tom Solomon, Vizepräsident Internationale Beziehungen, Rachel Quinn, Medical Science Policy Director, und Catherine Wanjiku, International Policy Manager. Die SAMW war vertreten durch ihren Präsidenten Henri Bounameaux und die Generalsekretärin Valérie Clerc, durch Myriam Tapernoux, Leiterin Ressort Wissenschaft, Thomas Geiger, Managing Director Swiss Personalized Health Network (SPHN), und Roger Pfister, Leiter Internationale Zusammenarbeit der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Zum Programm gehörte auch eine Stadtbesichtigung von Bern, wie das Bild zeigt.



Die beiden Delegationen vor dem Bundeshaus

Forum für ein nachhaltiges Gesundheitssystem: Programm und Anmeldeformular sind online

Als Follow-up des Positionspapiers zur umweltbewussten Gesundheitsversorgung (2022) organisiert die SAMW am 8. Juni 2023 im Eventforum Bern eine Tagung mit dem Titel «Schweizer Forum für ein nachhaltiges Gesundheitssystem: Wie kann der Wandel gelingen?». Anmeldungen sind bis zum 30. April 2023 möglich.



Die Ziele des Forums sind, bereits bestehende Initiativen zu präsentieren, Anregungen für weitere Aktionen zu geben und eine Gemeinschaft von Gesundheitsfachleuten zu bilden, die sich für einen ökologischen Wandel der Gesundheitsversorgung in der Schweiz einsetzt. Das Programm bietet Präsentationen und genügend Zeit für Diskussionen und Networking. Es lässt die engagierte Jugend genauso zu Wort kommen wie Seniorinnen und Senioren, die das Gesundheitssystem unter Berücksichtigung der planetaren Grenzen überdenken wollen.

Mehr zum Thema, das Programm und Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website: samw.ch/forum-nachhaltigkeit

Kennen Sie das erwähnte Positionspapier noch nicht? Sie können es kostenlos herunterladen oder als gedruckte Broschüre bestellen unter: samw.ch/positionspapiere

Gesundheitliche Vorausplanung: Normalisieren, nicht Normieren

Der Bundesrat hat dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) und der SAMW den gemeinsamen Auftrag erteilt, die Gesundheitliche Vorausplanung (GVP) in der Schweiz zu stärken und möglichst alle Bevölkerungsschichten für den selbstbestimmten Umgang mit Gesundheit und Krankheit zu sensibilisieren. Seit 2021 setzt eine nationale Arbeitsgruppe unter der Co-Leitung von BAG und SAMW diesen Auftrag um mit dem übergeordneten Ziel, GVP in der Schweiz als etwas Selbstverständliches zu etablieren, also gleichsam zu normalisieren.

«Wo stehst du in deiner gesundheitlichen Vorausplanung?» Ein solcher Satz ist heute im Familien- oder Freundeskreis noch wenig verbreitet. Dass er ganz normal wird, daran arbeitet die nationale Arbeitsgruppe. GVP ist ein Prozess, der allen Personen offensteht und alle angeht; sie betrifft nicht nur Menschen am Lebensende. Eine frühzeitige reflektierte GVP fördert die Autonomie in Gesundheitsfragen und damit verbunden ein Leben und Sterben in Selbstbestimmung. Dazu gehört auch, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die angestrebte Normalisierung von GVP ist nicht mit einer Normierung gleichzusetzen: es soll kein «richtig oder falsch» geben im Umgang mit diesen sensiblen Fragen.

In einer ersten Phase hat die Arbeitsgruppe den Handlungsbedarf ermittelt und Massnahmen skizziert. Das Ergebnis dieser Überlegungen stand unter dem Titel «Modell für die Umsetzung der GVP» im Sommer 2022 in der öffentlichen Vernehmlassung. Die 170 eingegangenen Stellungnahmen zeigen, wie gross das Interesse an dieser Thematik ist.

Die Antworten aus der Vernehmlassung wurden von der Arbeitsgruppe GVP diskutiert und in der Endfassung der «Roadmap für die Umsetzung der Gesundheitlichen Vorausplanung in der Schweiz» berücksichtigt. Das Dokument, das demnächst veröffentlicht wird, enthält 12 Empfehlungen, die zur Implementierung und Normalisierung der GVP beitragen sollen. Sie umfassen vier Bereiche:

- Massnahmen, damit GVP für alle Menschen unabhängig von Alter, Lebensphase und -ort, Herkunft, Gesundheitskompetenz und -zustand zur Normalität wird;
- Hilfestellungen, um eine vertretungsberechtigte Person zu bestimmen und sich mit unvorhersehbaren und/oder komplexen medizinischen Ereignissen sowie mit Sterben und Tod auseinanderzusetzen;
- Befähigung von Gesundheitsfachpersonen für die GVP durch Stärkung kommunikativer und methodischer Fachkompetenzen;

- Verbesserung der Qualität und Zugänglichkeit der Dokumentation sowie der Rahmenbedingungen für die Abgeltung von Leistungen zur GVP.

Das Dokument bildet die Grundlage für konkrete Projekte, die in Subgruppen mit entsprechender Expertise umgesetzt werden. Zahlreiche Inputs aus der Vernehmlassung können auf diese Weise aufgenommen werden. Mit diesen Arbeiten geht das Projekt GVP in die Umsetzungsphase. Neu ist dabei auch, dass die Arbeitsgruppe ein Präsidium hat: Prof. Miodrag Filipovic, St. Gallen, wurde Anfang Jahr in dieses Amt gewählt.

Weitere Informationen zur Arbeitsgruppe GVP und deren Arbeiten finden Sie auf unserer Website: samw.ch/gvp

Stationäre Langzeitpflege: «Lessons learned» aus der Corona-Pandemie

Auf Anregung der Swiss National Covid-19 Science Task Force hat ein nationales Komitee die während der Corona-Pandemie erkannten Probleme und Herausforderungen in der stationären Langzeitpflege analysiert. Aus den «Lessons learned» wurden Empfehlungen abgeleitet und jüngst veröffentlicht. Die SAMW beteiligte sich nicht direkt an dieser Publikation, bearbeitet das Thema Langzeitpflege aber in verschiedenen Richtlinien und laufenden Projekten, etwa der Gesundheitlichen Vorausplanung (GVP).

Bekanntlich kam es durch Covid-19 bei Menschen in Alters- und Pflegeheimen überdurchschnittlich häufig zu schweren Verläufen und Todesfällen. In dieser Situation waren die Institutionen gefordert, für alle Bewohner:innen eine Balance zwischen Lebensschutz und Lebensqualität zu finden. Die Swiss National Covid-19 Science Task Force wurde während ihrer Beratungstätigkeit für die Behörden auf die Probleme in den Alters-

und Pflegeheimen aufmerksam. Sie hat angeregt, eine Grobanalyse der erkannten Herausforderungen für die stationäre Langzeitpflege vorzunehmen und den Handlungsbedarf zu eruieren.

Ein Komitee aus 40 Fachpersonen hat diese Analyse 2022 vorgenommen und festgestellt, dass die erkannten Probleme und Herausforderungen mehrheitlich nicht pandemiespezi-

fisch und den direkt Involvierten seit Jahren bekannt sind. In ihren Empfehlungen weisen sie auf folgende Ziele hin:

- Alters- und Pflegeheime sind nicht nur als Wohn- und Lebensort betagter Menschen, sondern als Glieder der medizinischen Versorgungskette mit teils komplexem Behandlungsauftrag wahrzunehmen;

- verbindliche Regelungen für die heimärztliche Versorgung sind zu bestimmen, inklusive Klärung der Verantwortung für übergeordnete, die ganze Institution betreffende Fragestellungen;
- Anzahl und Qualifikation der in den Alters- und Pflegeheimen tätigen Pflegefachpersonen sind den Erwartungen an eine professionelle Behandlung und Betreuung anzupassen;
- eine interne oder externe Expertise für Fragestellungen der Epidemiologie, der Infektionsprävention und -kontrolle, aber auch der Ethik, der Gesundheitlichen

Vorausplanung, der Geriatrie, der Gerontopsychiatrie, der Pharmazie/Pharmakologie sowie der Palliative Care muss sichergestellt werden;

- eine elektronische interprofessionelle und interinstitutionelle Kommunikation zwischen medizinischen Fachpersonen in Praxen und Spitälern sowie den Alters- und Pflegeheimen ist zu ermöglichen.

Die Empfehlungen richten sich an Behörden, Parteien, Verbände, Ausbildungsstätten und die Institutionen der Langzeitpflege (Alters- und Pflegeheime).

Die ausführliche Dokumentation ist online zu finden unter bioethics.ch/sgbe/artikel

Save the date: Die jährlich stattfindende «Medical Humanities»-Tagung der beiden Schwester-Akademien SAGW und SAMW widmet sich dieses Jahr der Langzeitpflege: Donnerstag, 26. Oktober 2023, 13.30–17.30 h, Bern. Detaillierte Informationen finden Sie demnächst auf unserer Website: samw.ch/agenda

FÖRDERUNG

Young Talents in Clinical Research: Zusprachen für 14 Forschende

Seit 2017 ermöglichen die Gottfried und Julia Bangerter-Rhyner-Stiftung und die SAMW mit «Young Talents in Clinical Research» (YTCR) jungen Ärztinnen und Ärzten eine erste Forschungserfahrung. Im Rahmen der Ausschreibung 2022 werden 14 der 43 eingereichten Gesuche unterstützt.

Mit der sechsten Ausschreibung hat die SAMW-Evaluationskommission 14 junge klinisch Forschende zur Förderung vorgeschlagen. Die Bangerter-Stiftung genehmigte die Zusprachen in der Gesamthöhe von 1 Mio. CHF.

Die folgenden 13 Personen erhalten einen **«beginner grant»**:

- Dr. Lucy Bolt, Allgemeine Innere Medizin, Universitätsspital Bern
- Dr. Federico Burguet Villena, Neurologie, Universitätsspital Basel
- Dr. Tamara Dörr, Innere Medizin, Kantonsspital St. Gallen
- Dr. Johannes Frenger, Neurologie, Universitätsspital Basel
- Moa Haller, Allgemeine Innere Medizin, Universitätsspital Bern
- Dr. Nils Kallen, Soziale Psychiatrie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
- Dr. Alexander Köpp, Neurologie, Universitätsspital Zürich
- Dr. Céline Laesser, Pädiatrie, Universitäts-Kinderspital Zürich
- Dr. Sophia Morandi, Ophthalmologie, Universitätsspital Bern
- Dr. Despoina Christina Pavlidou, Medizinische Genetik, Centre hospitalier universitaire vaudois, Lausanne
- Dr. Arianna Piffer, Pädiatrische Onkologie, Universitäts-Kinderspital Zürich
- Dr. Thomas Schneider, Neurologie, Kantonsspital St. Gallen
- Dr. Teodor Serban, Kardiologie, Universitätsspital Basel

Darüber hinaus erhält Dr. Florentia Dimitriou (Dermatologie, Universitätsspital Zürich) einen **«project grant»** und kann die mit dem «beginner grant» gewonnene Expertise erweitern.

Um einen gut ausgebildeten wissenschaftlichen medizinischen Nachwuchs zu sichern, stellt die Bangerter-Stiftung bis ins Jahr 2024 jeweils 1 Mio. CHF zur Verfügung. Die nächste Ausschreibung wird Ende März eröffnet und via Newsletter, Website und Bulletin bekannt gemacht. Eingabefrist ist am 30. Juni 2023. Die YTCR-Evaluationskommission freut sich auf Gesuche aus allen Sprachregionen.

Alle Details zum Programm und zur Gesuchseingabe finden Sie auf unserer Website: samw.ch/de/ytcr

«Clinical Research Careers»: Online-Portal für junge klinisch Forschende

Auf der Suche nach Unterstützung für ein Forschungsprojekt, aber das YTCR-Programm ist nicht das richtige? Die Website «Clinical Research Careers» bietet eine umfassende Übersicht über Förderinstrumente für junge klinisch Forschende in der Schweiz, darunter Weiterbildungen, Mentoringprogramme und vieles mehr: www.cr-careers.ch

Ausschreibung KZS-Fonds: Seed Grants für Nachwuchsforschende

Für die Ausschreibung aus dem Käthe-Zingg-Schwichtenberg-Fonds (KZS-Fonds) stehen dieses Jahr erneut 250 000 CHF zur Verfügung. Mit KZS Seed Grants werden Nachwuchsforschende in biomedizinischer Ethik unterstützt, die ein eigenständiges Forschungsprojekt durchführen wollen. Eingabefrist für Gesuche ist am 1. Mai 2023.

Die diesjährigen Beiträge aus dem KZS-Fonds werden für Nachwuchsforschende ausgeschrieben, die eine wissenschaftliche Karriere in der biomedizinischen Ethik, namentlich in der klinischen oder Public-Health-Ethik, anstreben. KZS Seed Grants ermöglichen Junior-Forschenden, eine innovative Forschungs idee zu erkunden, ein kleines, unabhängiges Pilotprojekt zu realisieren und/oder einen Projektantrag zu erstellen, der anschliessend bei einer grösseren Förderinstitution eingereicht wird. Pro Grant können bis zu 80 000 CHF für eine maximale Laufzeit von 18 Monaten zugesprochen werden.

Details zu den Teilnahmebedingungen und zur Gesuchseingabe finden Sie online: samw.ch/kzs-fonds

Robert-Bing-Preis: Cristina Granziera, Mira Katan Kahles und Johannes Gräff ausgezeichnet

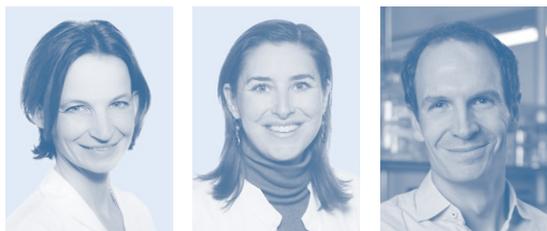
Drei herausragende Forschende haben den Robert-Bing-Preis 2022 der SAMW erhalten: Cristina Granziera und Mira Katan Kahles, beide Professorinnen für Neurologie am Universitätsspital Basel, und Johannes Gräff, Professor an der EPFL. Jeder Preis ist mit 20 000 CHF dotiert.

Die Expertise von **Cristina Granziera** an der Schnittstelle von klinischer Neurologie, Neuro-radiologie und medizinischer Physik ermöglicht es ihr, hochinnovative, fortschrittliche Neuro-imaging-Methoden zu entwickeln und anzuwenden, um die Veränderungen im Gehirn und Rückenmark von Menschen mit Multipler Sklerose besser zu charakterisieren. Ihre Arbeiten bieten eine vielversprechende Grundlage für neuartige Diagnoseverfahren.

Mira Katan Kahles verfügt über eine herausragende Expertise in der Identifizierung und klinischen Implementierung von Biomarkern für Schlaganfall. In den letzten Jahren konnte sie mit Hilfe ihres Teams und wertvoller Kooperationen grosse multizentrische internationale klinische und translationale Studien durchführen und damit wesentlich zur Verbesserung der frühen Risikostratifizierung nach Schlaganfall beitragen.

Die hochinnovative Forschung von **Johannes Gräff** ist an der Schnittstelle der grundlegenden und translationalen Neurowissenschaften sowie an der Schnittstelle zwischen Neurobiologie und Psychologie angesiedelt. Er untersucht die molekularen und zellulären Grundlagen der Bildung, Speicherung und Veränderung des Gedächtnisses, mit einem Fokus auf epigenetischen Mechanismen.

Die SAMW schreibt den Preis aus dem Vermächtnis des Basler Neurologen Robert Bing (1878–1956) alle zwei Jahre aus. Die Preisverleihung findet am 1. Juni 2023 in Bern statt. Weitere Informationen zum Preis und zu den drei Ausgezeichneten finden Sie auf unserer Website: samw.ch/bing-preis



Prof. Cristina Granziera, Basel
Prof. Mira Katan Kahles, Basel, Zürich
Prof. Johannes Gräff, Lausanne

 **SAMWASSM**

Das SAMW Bulletin erscheint
4-mal jährlich.

Auflage:
3100 (2300 deutsch, 800 französisch)

Herausgeberin:
Schweizerische Akademie
der Medizinischen Wissenschaften
Haus der Akademien
Laupenstrasse 7, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 306 92 70
mail@samw.ch
www.samw.ch

Redaktion:
lic. phil. Franziska Egli

Gestaltung:
KARGO Kommunikation GmbH, Bern

Druck:
Kasimir Meyer AG, Wohlen
ISSN 1662-6028

mitglied der
 akademien der
wissenschaften schweiz